



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49937)

ten, als von andern, die in mehreren griechischen Städten vorhanden gewesen seyn mögen.

Von Bibliotheken bey andern Völkern weifs man gar nichts.

VI. Zustand der philologischen Wissenschaften.

I.

Ganz natürlich gab es in den ersten Zeiten des Menschengeschlechts nur eine, und zwar rohe Sprache, die sich, bey der Anhäufung und bey der dadurch veranlasseten Trennung der Menschen und allmählichen Bildung mehrerer Völkerstämme, unter verschiedenen Himmelsstrichen, in Dialekte und besondere Sprachen verwandelte.

2.

Im Ganzen blieben sich die morgenländischen Sprachen länger gleich, als die abendländischen. Eine der ältesten Sprachen überhaupt ist die ebräische, die, von Moseh kultivirt, unter David und Salomo ihr goldenes Alter erreichte, und unter ihren Nachfolgern ausartete, vorzüglich durch die Einfälle der Chaldäer in Palaestina und durch Verpflanzung der Juden nach Babylon. Ihr erstes Alphabet scheint von den Phöniziern entlehnt und nach und nach verändert worden zu seyn. Die noch üblichen ebräischen Buchstaben sind Ueberreste der chaldäischen Quadratschrift. — Die aramäische Sprache theilte sich in zwey Dialekte, chaldäisch und syrisc. Ihr altes Alphabet heisst Estranghelo, das andere Mendai. Von beyden ist das noch jetzt übliche verschieden. — Die phönizische Sprache theilte sich in zwey Hauptmundarten: in die phönizische und punische. Jene herrschte in dem asiatischen Hauptlande und in allen dessen unmittelbaren Kolonien: diese, in der afrikani-

ſchen Hauptkolonie Karthago und in ihren Nebenkolonien. — Die arabische Sprache iſt auch unſtreitig eine der älteſten: aber ihr Urfprung und ihre frühere Bildung und Zertheilung in mehrere Mundarten liegt jenseits des Gebietes hiſtoriſcher Gewiſſheit. Aus dieſem Zeitraum hat man ohnehin kein Denkmahl von ihr. — Die ägyptiſche Sprache theilt ſich in zwey Hauptdialekte: in den oberägyptiſchen oder, wie man ihn auch heut zu Tage nennt, koptiſchen, und in den niederägyptiſchen oder ſahidiſchen.

Joh. Bapt. Bianconi de antiquis litteris Hebraeorum et Graecorum libellus. Bonon. 1784. 4.

3.

Unter den abendländiſchen Sprachen kommt hier hauptſächlich die griechiſche in Betrachtung. Ihre erſten Spuren findet man in der Geſchichte des nach Griechenland gekommenen Phöniziers Kadmus, der die Griechen ihre Sprache mit phöniziſchen Buchſtaben ſchreiben lehrte; wozu hernach Palamedes vier Diphthongen ſetzte. Durch Orpheus, Homer und andere groſſe Originalköpfe wurde ſie bereichert und verfeinert, und durch Luxus, Klima und Staatsverfaſſung ſo kultivirt, daſſ ſie ſchon in dieſem Zeitraum, vorzüglich zu Athen unter Perikles Auſpicien, ihre höchſte Vollkommenheit erreichte. Sie wurde die erſte allgemeine Sprache der feinern Welt. Von ihren Dialekten ſind der doriſche und joniſche am ſtärkſten und der attiſche am feiſten ausgebildet worden.

Man theilt ihre Geſchichte für dieſen Zeitraum in 3 Perioden ein, deren erſte, oder die Zeit der Kindheit, vom Urfprung der Nation bis zum Orpheus und zum Argonautenzug vor Chr. Geb. 1285 geht; die 2te, das poëtiſche Zeitalter, bis zum Pherecydes, v. C. G. 600; die 3te,

das Zeitalter der völlig gebildeten Prosa, bis zum Aristoteles und Alexander, v. C. G. 330.

Die lateinische oder römische Sprache entstand wahrscheinlich zum Theil aus den Sprachen der Etrusker, Kleinasiaten und Aetolier, die nach und nach in Italien einwanderten. Ihre erste Politur erhielt auch sie durch Dichter, wie Ennius u. a. Nach und nach wurde sie durch die ausgebreitete Herrschaft des Volkes, das sie sprach, allgemein.

4.

Die Gelehrten jener Zeit schrieben alle in ihren Muttersprachen, und ein Philolog brauchte sich eben nicht viel um andere Sprachen zu bekümmern; er hatte folglich desto mehr Muße, seine Kenntnisse zu vervollkommen. Von Grammatik und Kritik wußte man damals noch nichts.

VII. Zustand der historischen Wissenschaften.

I.

Geschichte, im weitläufigsten Sinne des Wortes, ward wohl von jeher von allen Nationen geschätzt und gepflegt. Konnten sie noch nicht schreiben; so erhielten sie die Schicksale ihrer Vorfahren durch mündliche Ueberlieferungen und Volkslieder. Jedes Volk hat demnach seine Geschichte, die sich der Wahrheit mehr oder weniger nähert, je nachdem dasselbe zum Wunderbaren und zu Allegorien mehr oder weniger geneigt, je nachdem dessen Sprache mehr oder weniger Bildervoll ist. Der ganze Orient war und ist sich in Behandlung der Geschichte gleich; entweder dichterisches Gewand, oder trockene Annalen, oder einzelne märchenhafte Erzählungen! Nach und nach fieng man, besonders unter den Griechen, an, das Bildliche immer mehr zu verlassen: und so entstand die kältere Prosa. Seitdem machte die Geschichte starke Fortschritte.